

Kritik an G 8 in einer fiktiven Geschichte

„Mira und die Zeitdiebe“ – Mittelstufen-Theater-AG des Bildungszentrums lud zur Theateraufführung ein

WEISSACH IM TAL (pm). Zu einer großen Abrechnung mit dem achtjährigen Gymnasium und dem damit verbundenen Zeitdruck für Jugendliche geriet das Theater-Stück der Mittelstufen-Theater-AG des Bildungszentrums „Mira und die Zeitdiebe“. Angelehnt an das Buch „Momo“ von Michael Ende hatten die Schüler aus den 8. und 9. Klassen in Improvisationen Szenen entwickelt, Texte geschrieben und viele Ideen für die Umsetzung gefunden.

Unter Anleitung der Regisseurin Christa Weeger und der Mithilfe von Ursula Lohmüller lief ein nicht immer einfacher Prozess ab, der über ein Jahr dauerte. Herausgekommen ist ein Stück aus der Lebenswirklichkeit der Schüler. In knappen Szenen wird das Leben der jungen Mira erzählt, die im sonnigen Italien nach Lebensfreude, Freundschaft und einem erfüllten Leben sucht. Aber auch dort haben sich schon die grauen Herren vorgenommen, das freie Leben zu zerstören und den Menschen die Zeit zu stehlen: Versprochen werden ihnen dafür mehr Geld, Ruhm und Erfolg.

Nur die Jugendlichen lassen sich nicht so ohne Weiteres einfangen, sie jagen die Zeitdiebe fort. Um ihre Pläne dennoch durchzusetzen, erfinden die grauen Herren für sie ein besonderes Programm: G 8. Pausen in der Schule sind gestrichen – ebenso Musik, Kunst, Theaterspiel...

Die Folge: die Schüler hetzen von Termin zu Termin, Freundschaften gehen auseinander, und in den Familien gibt es nur noch Streit. Bis Mira die Schildkröte Kassiopiea trifft und diese sie zur Göttin der Zeit führt. Im perfekten Einsatz von Tanz (beeindruckend die Tanz-AG), Musik und Lichtregie wird klar, wie wertvoll Langsamkeit ist. Mira erlöst ihre Freunde mit magischen Tönen aus der Klangschale, und alles wird wieder gut. Ein



Entwickelten frei nach Michael Ende ein Theaterstück, in dem es um graue Herren und die Schattenseite des G8-Zuges geht.

Foto: E. Layher

Traum, dessen Erfüllung sich mancher im Publikum für die Wirklichkeit wünschte.

Viele Gruppenszenen, die auch unterschiedliche Bewegungsarten beinhalten, machten die Atmosphäre lebendig und zeigten, wie gut sich die Gruppe als Team zusammengefunden hatte. Stellvertretend für die guten Leistungen aller

Spieler seien Corinna Hahn als nachdenkliche und verzweifelte Mira erwähnt, Marie Merz als unglaublich harter grauer Herr, der einen das Gruseln lehren konnte, daneben aber auch die Techniker Richard Gebauer und Christian Baumann, die zuverlässig und mit großem Gespür Licht und Ton bedienten und auch im Vorfeld viel Zeit investiert

haben. Insgesamt gelang es den vielen Spielern ganz hervorragend, in ganz kurzen Szenen mit viel Präsenz Probleme auf den Punkt zu bringen und Stimmungen zu erzeugen, die zu Herzen gingen oder Betroffenheit auslösten. Die Botschaft des Stückes kam an, und die Zuschauer dankten den Schauspielern mit überwältigendem Beifall.